

## **Matias Spescha (1925-2008)**

Maler und Plastiker, Bages/Frankreich

„Die Jahresversammlung der Romania findet immer am 26. Dezember statt. Da habe ich vor gut fünfzig Jahren Duri erstmals getroffen. Er war da immer dabei, denn er war wie mein Bruder Hendri einer von denen, die dort etwas zu sagen hatten. Später zeigte sich dann, dass er kunstbegeistert war. Er hat schon ganz früh Sachen von mir gekauft, zu Beginn der Sechzigerjahre - als einer der ersten in Graubünden. Ich hatte in Trun im Estrich der Cuort Ligia Grischa eine Anzahl Bilder. Da ist er eines Tages zusammen mit seiner Frau gekommen und hat sich zwei davon ausgesucht. Das war damals eine Angelegenheit von 1000 oder 1500 Franken. Eins davon war ein wichtiges Bild. Das andere war eher ein bisschen ein Aussenseiter. Das hing einige Jahre bei ihnen im Treppenhaus. Nachher hat er es dann versorgt - wohl als er merkte, dass es nicht ganz auf der Linie lag, die ich weiter verfolgte. Ein wichtiger Kauf war dann viel später die Installation für das Foyer des Grossrats-Saales in Chur. Weil der Kanton zum Schluss gelangt war, er habe dafür kein Geld, hat Duri sie dem Kanton offeriert und damit eines meiner - sagen wir mal – zwanzig wichtigsten Werke erstanden.

Duri und Clara haben ein offenes Haus. Man hat da jederzeit das Gefühl, willkommen zu sein. Ich war und bin ja eher selten in Graubünden, aber wenn ich Duri bei solchen Gelegenheiten zufällig in Chur auf der Strasse traf, lud er mich meist zu sich nach Hause zum Essen ein. Da haben wir immer über Kunst gesprochen, und vor allem auch über andere, jüngere Bündner Künstler, die man sinnvollerweise unterstützen sollte. Die Begegnungen sind in den letzten Jahren selten geworden. Ich bin nicht oft in Chur, und ihm geht es leider gesundheitlich nicht sehr gut.

Die Bündner Akademiker, die sich ernsthaft für Kunst interessieren, sind nicht besonders zahlreich. Duri ist da eigentlich die grosse Ausnahme. Er war immer ein Beflissener, hat alle Ausstellungen besucht – und man hat gemerkt: Die Kunst hat ihm etwas gegeben, sie ist ihm eine Bereicherung, sie trägt wohl etwas bei zu seinem inneren Gleichgewicht. Und ich denke mir, dass er als wohlhabender Mann der Kunst etwas zurückgeben will – eben, indem er zum Beispiel Künstler fördert.

Duris erste Ankäufe in den frühen sechziger Jahren waren für mich existentiell wichtig. Damals gab es nur ganz wenige Leute, die etwas von mir kauften, und die waren eher im Unterland. In Graubünden war Duri neben Rudolf Fontana und Pius Tomaschett der einzige. Und natürlich Alois Carigiet, der anlässlich einer Weihnachtsausstellung auch ein wichtiges Bild vor mir gekauft und gleich dem Kunstmuseum geschenkt hat. Das hängt immer noch dort. Ich habe nie mit Duri darüber diskutiert, wie er mich als Künstler einordnet. Ich denke, er sieht mich schon als einen der wichtigeren Bündner oder Schweizer Künstler, ich weiss das nicht so genau. Umgekehrt ist es für mich bis heute nicht ganz unwichtig, dass meine ersten Sammler Rätoromanen waren.

Die Beziehung zu Duri Capaul ist nie intensiv gewesen in dem Sinne, dass wir uns zum Beispiel regelmässig geschrieben oder angerufen hätten, das nicht. Die Begegnungen waren fast immer zufällig: auf der Strasse in Chur, bei Ausstellungen und Vernissagen im Kunstmuseum. Er hatte ja immer zahlreiche Verpflichtungen und als Mann der Wirtschaft viel zu tun, und ich hatte auch stets meine Arbeit und lebe fast das ganze Jahr ein paar hundert Kilometer von Chur entfernt. Aber wenn ich eine Reihe von Freunden aufzählen müsste, dann würde Duri dazugehören.“

(26. Oktober 2002, Zürich)